

Anlaufende Forschungsvorhaben - Kurzcharakterisierung

Neue Herausforderungen für deutsche und britische Finanzkonzerne. Eine komparative Studie über den Wandel von Markt- und Rationalisierungsperspektiven

Ein deutsch-britischer Vergleich der Rationalisierungsdynamik und der Unternehmenskonzepte für die Marktgestaltung hat für die Frage zukünftiger Arbeits- und Tätigkeitsstrukturen im Finanzsektor insofern eine besondere Bedeutung, als das britische Bank- und Versicherungswesen vielfach als Hauptkonkurrent der deutschen Unternehmen nach der Binnenmarktrealisierung gehandelt wird. Benannt werden dafür vor allem folgende Gründe, die sich größtenteils gegenseitig bedingen:

- günstige Tarife bzw. Preise für Dienstleistungsangebote,
- niedrigere Verwaltungs- und Personalkosten,
- ein höheres Maß an Technisierung und Kundenselbstbedienung,
- effizientere Vertriebsstrukturen und
- nicht zuletzt eine größere Spezialisierung von Unternehmen und Mitarbeitern auf einzelne Marktsegmente und Produktlinien.

Weltweit gilt das britische Finanzsystem zudem als Vorbild für einen primär verkaufs- und d.h. absatzorientierten Dienstleistungssektor, in dem auch die Rekrutierung und die Qualifizierung von Personal vorrangig auf Verkaufs- und Marketingqualifikationen ausgerichtet sind. Das deutsche Finanzsystem steht hierzu insofern im Gegensatz, als im Einklang mit den Grundmustern des dualen Ausbildungssystems vor allem in der Erstausbildung und in den ersten Berufsjahren die Prioritäten auf eine umfassende und breit angelegte, d.h. Spezialisierungen vermeidende Qualifizierung gelegt wird.

Mit der Untersuchung soll der Stichhaltigkeit dieser Differenzen zwischen dem deutschen und britischen Finanzsystem nachgegangen werden. In Zusammenarbeit mit UMIST (Manchester School of Management, Financial Services Research Centre) sollen zunächst konzeptionelle Fragen einer länderübergreifenden Vergleichsstudie bearbeitet und anschließend empirische Fallstudien zum derzeitigen Wandlungsprozeß von Marktkonzepten sowie von Arbeit und Beschäftigung diesseits und jenseits des Kanals durchgeführt werden. Die Laufzeit dieser aus der institutionellen Förderung des SOFI durch das Land Niedersachsen finanzierten Studie reicht zunächst bis Ende 1994.

Organisation von Innovationsprozessen in der Halbleiterfertigung. International vergleichende Untersuchung zur Veränderung von Kooperationsformen, Organisations- und Arbeitseinsatzkonzepten

Das vom BMFT im Rahmen des "Verbunds Sozialwissenschaftliche Technikforschung" geförderte Projekt zielt auf die Entwicklungsperspektiven der europäischen Halbleiterfertigung. Es geht davon aus, daß der hier seit längerem bestehende Rückstand Europas gegenüber den USA und - später dann - gegenüber Japan auf Defizite in der Organisation von Innovationsprozessen zurückgeht. In der Pionierphase der Branche hat sich in Europa - im Unterschied zur Entwicklung in den USA ("silicon valley") - kein auf die Besonderheiten der Elektronikproduktion zugeschnittenes Innovationsmodell zu etablieren vermocht, welches sich sowohl in externer, betriebsübergreifender Hinsicht (d.h. hinsichtlich der Kooperationsbeziehungen zwischen den Herstellern untereinander sowie zwischen Herstellern und Anwendern) als auch in interner Hinsicht (d.h. in bezug auf die innerbetriebliche Organisation von Innovationsprozessen) vom traditionellen Innovationsmodell der in-

dustriellen Massenproduktion in den klassischen Fertigungsindustrien unterschied. Das neue Innovationsmodell trug in der Pionierphase erheblich zum Vorsprung der US-Hersteller in der Mikroelektronik bei. In den 70er und 80er Jahren haben sich - mit dem Übergang zur Massenproduktion von Standard-Chips - die Bedingungen in der Halbleiterfertigung drastisch verändert, das Innovationsmodell der Pionierphase verlor seine anfängliche Überlegenheit. Freilich konnten von diesen Veränderungen in erster Linie japanische Hersteller profitieren, während die "Aufholjagden" europäischer Elektronikhersteller erfolglos blieben. Zu Beginn der 90er Jahre stehen die Hersteller vor einer erneuten Zäsur. Dabei verweist die Renaissance der US-Halbleiterproduzenten darauf, daß dort bereits grundlegende Anpassungen des Pioniermodells an die neuen Herausforderungen stattgefunden haben. Die Frage ist, ob es in diesem Zusammenhang auch für die europäische Mikroelektronik eine "zweite Chance" gibt.

Im Vergleich der Entwicklungen in Europa und den USA fragt das Projekt daher nach den Konturen neuer Innovationsmodelle. Hierbei geht es zum einen um neue Formen zwischenbetrieblicher Kooperation, zum andern um neue betriebliche Organisations- und Arbeitseinsatzkonzepte. Nach überblicksartigen Recherchen zur Entwicklung in den USA sollen in betrieblichen Fallstudien die wichtigsten in Europa produzierenden Hersteller (sowohl europäischer, als auch amerikanischer und japanischer Provenienz) untersucht werden. Darüber hinaus ist die exemplarische Analyse neuer Kooperationsmuster zwischen Halbleiterherstellern und -anwendern geplant.

International Industrial Relations/Human Resources Research Network - The Banking Sector

Im Rahmen eines von T. Kochan und M. Piore vom Massachusetts Institute of Technology (MIT) initiierten und organisierten weltweiten Forschungsprojekts zu neuen Entwicklungen in den industriellen Beziehungen und Personalentwicklungsstrategien von Unternehmen bearbeitet das SOFI den deutschen Teil für den Finanzdienstleistungssektor. An diesem Teil des Gesamtprojekts, der neben Automobil-, Telekommunikations- und Textilindustrie als einziger Dienstleistungsbereich steht, sind außer dem SOFI jeweils eine Forschungsgruppe aus Australien, Großbritannien, Frankreich, Niederlanden, Italien, Kanada, Spanien und USA beteiligt. Das SOFI-Team (Prof. Dr. M. Baethge, Dr. N. D'Alessio, Dr. H. Oberbeck), das mit M. Regini (IRES Lombardia Mailand) auch die Koordination des gesamten Forschungsverbunds Finanzdienstleistungen hat, hat im Januar dieses Jahres den ersten internationalen Workshop des Verbundes in Berlin durchgeführt, der von der Hans-Böckler-Stiftung gesponsort wurde und auf dem die Forschergruppen das Konzept für die empirischen Studien in den einzelnen Ländern festgelegt haben. Die Dauer des Projekts ist auf insgesamt drei bis vier Jahre festgelegt.